

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Post 4 1.20 einchl. 18 3. Beibl. - Neb., aug. 30 3. Zustellungsgeb.; d. V. RM 1.40 einchl. 20 3. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschritt: Lannendruck. / Fernruf 321

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 277

Altensteig, Samstag, den 25. November 1944

87. Jahrgang

Die Front ist näher gerückt

Die Schaffenden der Heimat werden zum letzten Opfer bereit ihre Freiheit verteidigen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im verletzten Maasbrückenkopf südlich Helmond haben unsere Grenadiere in den letzten Tagen zahlreiche englische Angriffe abgewiesen.

Die schwere Schlacht im Raum von Wachen fand gestern im Zeichen eigener erfolgreicher Gegenangriffe auf dem gesamten rechten Flügel unserer Westfront. Grenadiere, Volksgrenadiere und Panzertuppen eroberten eine Reihe von Ortschaften wieder und überboten sie vom Feinde. Nordamerikanische Angriffe, die in der Mitte und am linken Flügel dieses Kampfzweiges mehrere Male vorgetragen wurden, brachen in unserem Feuer zusammen. Nur bei und südlich Schweller konnte der Feind geringfügig in unser Kampfsfeld eindringen.

Im Raum von Metz hatten sich die Besatzungen mehrerer Befestigungsanlagen weiterhin gegen heftige feindliche Angriffe.

In Ostlothringen hat sich die Lage der lebhaften örtlicher Kampfteiligkeit nicht wesentlich verändert. Vordringende der unteren Vogesen fingen unsere Truppen den vordringenden Gegner auf und warfen ihn in Gegenangriffen zurück.

Von Zabern aus ist es einer feindlichen Panzergruppe gelungen, unsere Sicherungen zu durchstoßen und in die Stadt Straßburg einzudringen.

Gegenseitige Angriffe vor der burgundischen Pforte wurden zerlegt, der Sperrriegel unserer Truppen an der Schweizer Grenze durch kräftige Vorstöße verfestigt.

Die im Raum Mühlhausen abgeschlachten feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, nach Westen und Nordwesten auszubrechen. Eigene Gegenangriffe aus dem Raum südlich Mühlhausen sind in gutem Fortschreiten.

Groß-London und die Industriebezirke von Küttich lagen bei Tag und Nacht unter stürzender Fernbeschuss.

Am Ostend des etruskischen Apennin rannte die 8. englische Armee mit der zusammengeführten Masse ihrer Kräfte unter starkem Materialschonung gegen eine einzige deutsche Division an und versuchte den entscheidenden Durchbruch in die Ebene der Romagna zu erzwingen. In beispielhafter Standhaftigkeit behauptete die hier unter Führung von Oberst Grafmann eingesezte 26. Panzerdivision mit unterstellten Verbänden den Zusammenhalt ihrer Front. Die erbitterten Abwehrkämpfe gehen weiter.

Auf dem Vulkan zerklüfteten unsere Truppen im Raum von Skutari und Podgorica zahlreiche feindliche Angriffe.

In Südungarn wiesen unsere Verbände in einer neuen Abwehrfront westlich von Apatin und Batina die mit starken Kräften fortgesetzt angreifenden Bolschewisten ab.

Zwischen Budapest und dem Matragebirge brachen auch gestern alle von zahlreichen Panzern unterstützten Durchbruchversuche der Sowjets durch die zähe Abwehr und die Gegenangriffe unserer Truppen bei wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe zusammen. Erneut wurden hier 35 feindliche Panzer vernichtet.

Südlich Miskolc blieben mehrere Angriffe der Bolschewisten im Abwehrfeuer liegen. Im Ostteil der Lössenke gelangten dem Gegner geringe Einbrüche.

Nordwestlich Ungarn traten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an. Sie wurden in einer Rückhaltstellung aufgefangen.

Im Nordabschnitt ist die Abwehrschlacht östlich Vibon bis in den Raum von Nag bei stärkstem Materialschonung neu entbrannt. Alle Angriffe der Bolschewisten zerbrachen bis auf unbedeutende Einbrüche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen.

In Karland wurden gestern 50 feindliche Panzer abgeschossen. Auf Sowjeds hat sich die tapfere Besatzung gegenüber mehrfach überlegenem Feind auf die Südspitze der Halbinsel zurückgekömpft. Schwere Feuer unserer Seeartillerie lag trotz fortgesetzter Angriffe sowjetischer Bomben- und Torpedosubmarine den ganzen Tag über auf den feindlichen Stellungen.

Schwächere Verbände anglo-amerikanischer Terrorflieger warfen durch eine geschlossene Wolkendecke am Tage Bomben auf Westdeutschland und in der Nacht verstreut auf nordwest- und mittel-deutsches Gebiet.



Unsere Helden

Zum Totensonntag am 26. November (Wkt.-Zeitung: H.-Stadter, Kurt Geyer, W.)

„Moral der Deutschen untadelig“

Eine Kennerung Eisenhowers — Gedämpfte Stimmen zu den Kämpfen im Westen

Die Berichte in der amerikanischen Presse über die Lage an der Westfront tragen alle einen gedämpften Ton. Optimismus ist nur noch am Rande spürbar, und er ist weniger von Überzeugung getragen als aus agitatorischen Gründen eingesprengt. Auch Eisenhower läßt keinen Zweifel über die Schwierigkeiten, denen er sich gegenüber sieht. Wie Reuters meldet, betonte Eisenhower in einer Darlegung der Frontlage, seiner Ansicht nach sei die Moral der deutschen Soldaten untadelig, und er fügte hinzu: „Wir werden wie die Teufel kämpfen müssen, um zum Erfolg zu kommen.“

Der gleichen Überzeugung ist der Kriegsberichterstatter der „News Chronicle“. Nach seinen Informationen kämpfen die deutschen Truppen während am jeden Zoll Boden“. Für den nordamerikanischen Soldaten würden die Entfernungen auf dem Gebiet nicht nach den Regeln der Landkarte berechnet, sondern höchstens nach dem Weg bis zum nächsten Deckungsloch oder bis an das Ende einer von Trümmern besetzten Straße.

Im gleichen Sinne äußert sich die „Newport Times“, die nachdrücklich unterstreicht, daß die deutschen Soldaten bis zum letzten Atemzuge kämpfen. Auch in den militärischen Kreisen Mexicos ist man nach dem Korrespondenten der „Madrid Zeitung „Ya“ überzeugt, daß Eisenhower unter allen Umständen eine Entscheidung herbeiführen wolle. Man läßt sich in Mexiko aber nicht von agitatorischen Thesen einfallen, sondern betrachtet das Geschehen an den Fronten äußerlich kritisch. Nach dem Madrid Blatt wertet man die Auslösung der Anglo-Amerikaner, ihr Vormarsch sei durch den harten deutschen Widerstand ge- stoppt worden, als ein Bekanntnis, wahrscheinlich als das Bekanntnis, daß das Dilemma des deutschen Einzelkämpfers höher einschätzen ist als die Granaten- und Bombenwoge der Engländer und Nordamerikaner.

Wenn die bewegliche Front, die dem Durchbruch in der Normandie folgte, zu dem Glauben führte, der Feind

nahe reinerer Kampfmittel mehr und sei nicht mehr imstande, irgendeine Front zu halten, den müssen die Ereignisse der letzten Wochen vom Gegenteil überzeugt haben, schreibt „Newport Times“. Die Deutschen hätten bewiesen, daß sie Fronten zu halten vermögen und die Truppe noch immer den alten Kampfmittel besitzt. Je mehr sich die Anglo-Amerikaner auf deutschem Boden bewegen, desto heftiger würde der feindliche Widerstand.

„Eisenhower mußte seine Ziele zurückstrecken“

Zur Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter des „Irish Independent“, Eisenhower habe seine Ziele weit zurückstrecken müssen, denn nicht nur das englische und amerikanische Volk hätten an ein Kriegsende bis Weihnachten geglaubt, sondern viele der militärischen Führer seien davon überzeugt gewesen; es sei klar zu erkennen, daß das amerikanische Oberkommando jetzt alle verfügbaren Kräfte an Menschen und Material aufbiete, um den Deutschen die Möglichkeit zu nehmen, ihre Position weiter zu verbessern. Die Kriegsmüdigkeit bei den Anglo-Amerikanern sei durchaus verständlich; um so depressiver müsse jetzt die harte Tatsache auf sie wirken, daß der Krieg wahrscheinlich noch bis weit in das Jahr 1945 hineinreize. Die Alliierten hätten zwar die Reichsgrenzen erreicht, sie an einigen Stellen sogar überschritten, aber nicht vermocht, den Zusammenhang der deutschen Verteidigung zu brechen, geschweige denn die Deutschen in ihrer Arbeit anzuhalten. Der Krieg auf eine neue Grundlage zu stellen. Ueber die West- und Ostfronten dürfe man aber nicht den Kriegsschauplatz in Italien aus den Augen verlieren. Die „großartige Leistung“ Feldmarschall Kesselrings“ und der „außerordentlich zähe Widerstand seiner Soldaten“ habe auch hier einen entscheidenden alliierten Erfolg verhindert. Für die Soldaten der 8. britischen Armee sei Rettung der größte deutsche General dieses Krieges.

Arbeitslosigkeit im Gefolge

Die von den Anglo-Amerikanern im Westen und Süden des europäischen Kontinents besetzten Gebiete sind in große Not geraten. Sie durchleben eine schwere Arbeitslosigkeit und gleichzeitig eine Inflation, die alle Ersparnisse aufzehrt und die gesamte private und öffentliche Zukunftssicherung der arbeitenden Bevölkerungslagen zunichte macht. Am weitesten fortgeschritten ist diese verheerende Entwicklung in Griechenland, wo die Entwertung der Landeswährung, der Dramme, gleich weit gediehen ist wie die Entwertung der deutschen Währung, der damaligen Papiermark, vor 21 Jahren. Was der englische „Sozialpolitiker“ Sir William Beveridge kürzlich zur Überwindung der Arbeitslosigkeit in seinem Lande empfohlen hat, klingt so stark an das an, was Deutschland seit der nationalsozialistischen Radikalisierung getan hat, daß man sich nur wundern kann, wie widerprüchlos das von jenen leidenschaftlichen Deutschenhassern hingenommen worden ist, die alles für Teufelswerk und Dummheit erklären, was vom neuen Deutschland eingeleitet und durchgeführt worden ist.

Aus Beveridges Vorschlägen seien zwei Punkte hervorgehoben, weil sie für die Beziehungen charakteristisch sind, die zwischen den Briten und ihren plutokratischen Verbündeten, den Nordamerikanern, bestehen. Der erste Punkt ist die staatliche Wirtschaftsentung, also ein grundsätzlicher Abbruch von der unbehinderten Individualwirtschaft; der zweite Punkt ist die Forderung, daß erforderlichenfalls von Staatswegen die Ausfuhr gefördert und gelenkt, die Einfuhr dagegen gedrosselt wird. Den unentwegten Privatwirtschaftlern zum Trost hat Beveridge versichert, daß die Vollbeschäftigung des Wirtschaftapparates und der verfügbaren Arbeitskräfte durch die Unternehmensinitiative erfolgen solle. Er hält also offenbar nicht viel von staatlicher Initialzündung in der Produktion, oder er hält es im Augenblick nicht für opportun, davon zu sprechen. Die liberale Partei hat Herrn Beveridge ins Unterhaus geschickt und versucht, an den rednerischen Erfolgen, die ihr neues Mittelstück haben wird, ihr etwas erkaltetes Schwächen wieder zu wärmen. Das übrige Parlament hofft unerschütterlich, daß sich reformfreundige Parlamentarier ihre sozialen Erneuerungspläne auf billige und unerschöpfliche Art abtragen werden.

Den britischen Plutokraten ist es im Grunde nicht darum zu tun, eine Lebenshaltung- und Sozialkrise zu vermeiden. Aber sie fürchten, daß die Massennot eine Front gegen die wirtschaftliche Macht- und Einkommensverteilung hervorrufen könnte. Noch gleichgültiger ist es ihnen, wie dabei andere Völker leiden, nicht angenommen die befreundeten Nordamerikaner. Sie wissen, daß Großbritannien auf einer Reihe von Wirtschaftsbereichen nicht voll wettbewerbsfähig sein wird. Die Regierung soll dafür sorgen, daß hier keine ansichtslosen und verlustreichen Betriebe unterkommen werden. Wenn die Regierung die Wirtschaft „berät“, so ist es kein weiter Schritt bis zu einer planmäßigen Förderung der eigenen und gar zu einer Differenzierung der ausländischen Konkurrenzprodukte. Die von Beveridge befürwortete Einfuhrkontrolle kann nur darin bestehen, daß gewisse Produkte, die etwa die amerikanische Union in den britischen Markt hineinschleusen möchte, künstlich ferngehalten werden.

Die Londoner Regierung hofft, daß die Weltreich-Mitglieder in anderen Erdteilen dem Mutterland in dem Maße, wie es dessen bedarf, als Rohstoff- und Lebensmittel-Lieferanten, aber auch als Warenabnehmer zur Verfügung stehen werden. Aber auf diese Wirtschaftspartner hoffen ja auch die Yankees! Daraus ergibt sich, daß die Durchführung der britischen Pläne die Arbeitslosigkeit in anderen plutokratischen Ländern verschärfen und verewinnen muß. Die plutokratischen Länder treffen übrigens bereits im Arzenei eine wichtige Vorbereitung gegen eine spätere Konkurrenz, die ihnen das Arbeitslosensheer zu erhöhen geeignet wäre. Sie weigern sich, in Italien, Frankreich und Belgien Industriebetriebe weiter- oder wiederarbeiten zu lassen, die ihnen später Ausfuhrmöglichkeiten fortnehmen könnten. Sie wollen aber nicht sehen, daß sie damit nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch die Kaufkraft dieser Völker ruinieren, also nichts gewinnen werden. Viele sehr wirtschaftlich verknüpfte Länder haben unter der Regie Deutschlands erfahren, daß eine kontinentale Arbeitsteilung und wirtschaftliche Ergänzung untereinander ein Höchstmaß an eigener Beschäftigungsmöglichkeit und Verbesserung verbietet. Die Not, in die jetzt diese Völker durch die Briten und Nordamerikaner geraten sind, wird ihnen die Augen öffnen und sie gewisse Dinge in anderem Licht als früher erscheinen lassen. So arbeiten die Plutokraten, ohne es selbst zu wollen oder auch nur zu wissen, — daran, der Idee der Raumkammeradschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Sie können das Weltarbeitslosensproblem nicht lösen, ja sogar bei der Vermeidung und der Eindämmung der eigenen Arbeitslosigkeit nicht zum Erfolg gelangen.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Für den Kommandeur der 99. Panzergrenadier-Division Der Führer verlieh am 16. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst-Günther Raabe, Kommandeur der 99. Panzergrenadier-Division, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Raabe verhinderte in Italien wiederholt mit schwachen Kräften drohende feindliche Durchbrüche. Als Mitte September ein gefährlicher Einbruch des Gegners bei einer Nachbar-Division zum Einzug von Teilen der 99. Panzergrenadier-Division zwang, erließ Generalleutnant Raabe seiner Division voraus, erkundete die Lage, schuf mit eigener Energie trotz Ausfalls sämtlicher Nachrichtenverbindungen in kurzer Zeit wieder klare Verhältnisse im Einbruchraum und drückte den Feind in schweren Kämpfen zurück. Generalleutnant Raabe wurde am 20. August 1944 in Italien bei der Verwundung geboren.

Wo der Strippenjoch-Weg von Unterbärenbad sich im Buschwerk verliert, zeigt ein alter Felsen ab, der durch den hellen Hochwald der Gamsstarköpf zum Jägerred hinaufschleift...

Bergfriedhof. Wie sehr lüden seine verwiterten Töcher von solchem, aufwärtsstürmendem Leben. Doch heute, in der Einsamkeit, sind Sonne und Wind, Nacht und Gewitter die einzigen Freunde des kleinen Gottesackers.

Herbststürme zerzausen jetzt den stillen Todesgarten und ein ungeratener Windstoß zerplättet die Deckenfalten, deren Gefripp wie eine Dornenkrone den Felsen überwacht.

Die Stunde der Entrückten

Die Lebenden in der Pflicht der Toten

Ein Haus steht am Wege. Vom Firs fliegt der Regen. Anstarrend geht die Tür. Ein Licht lodert auf dem Tisch. Sie rücken zur Seite, reden in fremder Sprache...

Ein Wort steht im Dunkel des Raumes, laßt auf den Gemütern. Kein Wort, ein Name. Ja, der ist heute gefallen... Ein Platz ist jetzt leer geworden. Dort, zwischen den beiden Ästen müßte er sitzen wie gestern, vorgestern, immer schon...

Dabei in Deutschland schuldete sie um diese Zeit die Gräber. Wenn die Novembernebel brauen, gedenken sie der Toten.

Ja, dabei in Deutschland... Einer spricht. Wist ihr noch? Am Balkow sind die ersten gefallen, die ersten von unserer Kompanie. Vorher haben schon viele andere dran glauben müssen und nachher auch.

Die Stunde ist da. Sie hocken um den Tisch und horchen den Worten nach, die einer gesprochen. Sie schweben im Raum, sind gesamt und keiner kann sie wegwischen. Sie denken an die vielen, die sie fallen sahen, denen der russische Winter das Schneegrab bereitet und die in Frankreich ruhen und in Klamben.

In dieser Stunde sind sie um und. Seht, die Kompanie marschiert in langen Reihen. Sie sprechen zu uns in dieser Stunde und rufen. Morgen werden sie neben uns liegen, wenn wir wieder zum Anstich antreten, morgen und immer. Und wir hören ihre kammige Sprache. Der Feind steht an den Grenzen unseres Reiches. Wir aber geben keinen Fußbreit deutschen Bodens preis. Wir stehen in Pflicht!

H-Kriegsbericht 2. 8. 1914

Wenigstens. Witwe Lorenzstein haben nun im Laufe des Jahres neu hinzugefügt. Von einem Gebirgsjäger-Regiment stünden die beiden Namen derer, die in ihrem Urlaub zu den heimatischen Bergen geeilt. Die Berge haben die beiden gehalten.

In das Wolfenwäldchen ist Leben gekommen. Vom Berge herüber geistert ein fahler Schein, flümmelt die Rebellenwände hinauf. Mit einem Male, Himmelhoch, wenn auch nur ein Bild von Sekunden: von dickeren Wolfenpeilern umrahmt, redt sich in unvergänglichem Pracht der Berg - das Totenkriech. Drinnen im vereinsamten Bergfriedhof, an feierlich-erhellen Wälen, steht ein Mensch. Menschen-schicksal will ewig nur schenken und hoffen und aukaufen und kämpfen. Heber dem kleinen Frießhof, über Seitenort und Bedängnis ragen in ewiger Ruhe und sicherer Kraft die Gipfel.

Tapferkeit!

Ernst Moritz Arndt:

Wer aber vor Furcht zittert, der ist ein Knecht. Es sind viele Laster schändlich zu nennen, doch das schändlichste von allen ist ein knechtischer Sinn. Gott wohnt nur in den stolzen Herzen und für den niedrigen Sinn ist der Himmel zu hoch.

Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das Volk, das an sich selbst verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt ewig von ihm. Unser Volk ist in einem jählichen von uns; darum lasset uns wacker sein!

Fest ins Auge blicken sollen wir der großen Zeit, ihre Fruchtbarkeit und Herrlichkeit sollen wir verstehen, damit wir uns zu ihrer Höhe erheben und ihren heiligen Willen vollbringen können.

6000jähriges Skelett. Im Hafen vor Rosfür (Seeland) wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein bedeutender Fund gemacht. Es handelt sich um ein menschliches Skelett, dessen Alter auf 6000 Jahre geschätzt wird. Mit diesem Funde wurde die älteste Begräbnisstätte Dänemarks angedeutet. Eine Untersuchung des noch gut erhaltenen in Lindenholz eingeschüllten Skeletts ergab, daß es sich um die sterbliche Überreste eines dreißigjährigen Mannes handelt, der einer Schädelverletzung, die er während eines Kampfes davongetragen haben dürfte, erlegen ist.



Aus Stadt und Land

HÖRT AUCH IHR'S, IHR TOTEN!

Wie schlingen unsere Hände in einen Knoten, Zum Himmel heben wir die Blick' und schwören: Ihr alle, die ihr lebet, sollt es hören, Und wenn ihr wollt, so hört auch ihr's, ihr Toten.

Wir schwören: Stehn zu wollen den Geboten Des Lands, das Mark wir tragen in den Röhren; Und diese Schwörer, die wir hier empören, Nicht ehr zu senken, als vom Feind verzehret.

Wir schwören, daß kein Vater nach dem Sohne Soll fragen, und nach seinem Weib kein Gatte, Kein Krieger fragen soll nach seinem Lohne.

Noch heimgehn, eh' der Krieg, der nimmersatte, Ihn selbst entläßt mit einer blut'gen Krone, Daß man ihn heile oder ihn bestalle!

Friedrich Rückert

(Aus den „Geharnischten Sonetten“)

Wolfsgrafenweiler. Das Deutsche Kreuz in Silber wurde verliehen an Heres-Oberwachtmeister Richard Bofsch. Er ist auch Träger des Kriegsvordienstkreuzes 1. Klasse mit Schwertern.

Oberschwandorf. Für Tapferkeit vor dem Feinde an der Stollenfront wurde Gefr. Fritz Fortenbacher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Büdingen. (Von einer Leiter gestürzt) Baumwart Otto Schmid stürzte beim Obstreichen in seinem Baumfeld rückwärts von einer Leiter, an der eine Strepse brock; der Verunglückte mußte in die Klinik nach Tübingen gebracht werden.

Dehringen. („Aus Spohr“ in den Mund geschossen.) Ein 14-jähriger Schüler der Oberschule Dehringen brühtete sich mit dem Besch eines Zergerols, das er von einem jüngeren Kameraden erhalten hatte, und legte es „aus Spohr“ auf einen anderen Schüler an. Dieser sprang beiseite, der Schuß ging tödlich los und traf einen anderen Kameraden in den Mund. Der Verletzte wurde sofort ins Kreis-Krankenhaus gebracht, wo die Kugel, die in einer Zahmwurzel steckte, entfernt wurde, so daß er sich außer Gefahr befindet. Der leichtsinnige Schütze wurde sofort von der Schule verwiesen.

Winnenden. (Gefährliches Spiel mit Brandbombe.) Vor einigen Tagen hat sich im Wald zwischen Hertmannsweiler und Degenhof ein bedauerntwerter Unfall ereignet, bei dem zwei 15-jährige Oberschüler schwer verletzt wurden. Mit einer ausgehenden Stabbrandbombe mit Zerknallschloß begaben sich die neugierigen Jungen mit noch zwei Kameraden in den genannten Waldteil, um die Stabbrandbombe auseinanderzunehmen. Nach Lösung der Verschlußschraube wurde die Sprengladung herausgenommen. In Unkenntnis der Gefährlichkeit und der Sprengwirkung derartiger Sprengkörper zündeten die beiden Jungen die Zündschnur mit einem Zündholz an. In der nächsten Sekunde ist es beiden Jungen die rechte Hand weg. Die Verletzten mußten sofort in das Kreis-Krankenhaus eingeliefert werden. Wie jetzt erst bekannt wird, verlor einer der Jungen auch noch das linke Auge.

Mengen, Kr. Sautgau. (60 Schafe getötet.) Was bisher ungeklärt Ursache waren die Schafe des Schöthalters Bartendach vom Wäldhof bei Sigmaringen, der die Wäldschafherde der Stadt Mengen gepachtet hat, nachts auf den Bahndörper geraten. Von einem an diese Zeit die Strecke polsternden Güterzug wurden nicht weniger als 60 Mutterchafe überfahren.

Sautgau. (Fahrraddiebstahl.) In wenigen Tagen kommen in Sautgau erneut vier Fahrräder abhanden, von denen nur eines ohne Verletzung gefunden wurde. Die Hübschheit der Diebstahle muß als neue Abnung dienen, Fahrräder nicht unbeaufsichtigt oder nicht abgeschlossen, namentlich bei Dunkelheit stehen zu lassen.

Spezialliste und Häber gegen Jurantulose. Die Deutsche Arbeiterschaft beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Bekämpfung der Jurantulose, die besonders bei Bergarbeitern auftritt. Nach vielen Versuchen wurden jetzt die besten Erfolge mit einer besonders verbesserten Hauschuhliste erzielt. Die Liste enthält Mittel, die in die Haut eindringen. Außerdem wurden auf vielen Festen besondere Abteilungen eingerichtet, in denen die an Jurantulose erkrankten Bergarbeiter nach der Schicht haben können.

AS LEBEN geht weiter Ein Roman aus dem 20-jährigen Krieg

Von den Toren her gelte das Schreien und Wämen der abziehenden schwedischen Truppen. Aus den Häusern stieg das Stöhnen und Klagen der geschädigten Bürger. Anna Maria Wittoppin und Matthias Borreiter aber verhalten dem Brunnenhaus, dem Wahrzeichen der Stadt, zu neuem Ansehen.

Der Hochsommer war ungewöhnlich heiß, daß selbst aus den Wäldern keine Kühlung wehte. Am die Stadt legte sich die Sonne wie ein erzerter Ring. Auf den Feldern schloß das Korn hoch und hielt sich so gerade, daß die Bürger erstreckt die Köpfe zusammenstreckten, weil die Ähren alle taub zu sein schienen und nicht recht zu tragen vermochten. Das Vieh verhämmerte die Weiden, weil es keine Nahrung mehr darauf fand. Nachts aber wühlte sich der Himmel hoch über dem von Waldgebirgen eingeschlossenen Tal und ließ Mond und Sterne aufleuchten, daß sie heller erschienen als sonst.

Stille Bauern waren von jenseits der Berge gekommen und hatten erzählt, daß dort drüben schon der Hunger anfangen, sein heißes Gesicht zu zeigen. Der größte Teil der Felder sei dort nicht bestellt wegen der anhaltenden Kriegszüge. Der übrige Teil aber sei verrottet. Ja, selbst die Stämme und der Bruch gegen die niedrigste Bergkette hin schienen trocken zu werden. Ihre letzte Fruchtlosigkeit drohte und dampfte in weißen Nebeln in der Luft.

„Es wird ein Schrecken kommen!“ Die alte Magdalena Sturjin neigte sich zu Bürgermeister Jakob Brandt hin. „Die Feinde am Himmel haben sich gemehrt, sind gravenhafter als je zuvor. Und mit einer schlechten Ernte ist allemal noch besonderes Übel gekommen. Als im vergangenen Jahr die Schweden in der Stadt waren, war das Frühjahr

so regnerisch, daß die Dolden nicht ansehten und auch das Korn nicht wuchs. Die Hitze in diesem Jahre aber ist noch weit gefährlicher.“

Magdalena lauerte. „So lange blieb die Stadt von allem verschont. Aber seit dem vorigen Frühjahr ist alles anders geworden. Herr, Ihr wollt es nicht hören. Aber ich muß es Euch doch erzählen, was die Weiber sich beim Wasserholen aus dem Brunnenhaus zuraunen und die Männer sich bei ihren Geschäften zullüstern. Es kann nicht anders werden, so lange diese Frau Anna Maria Borreiterin in unseren Mauern weilt!“

Der Mann wandte sich unwillig ab. Es war das gleiche all die Monate hindurch gewesen. Wieder und immer wieder hatte Magdalena Sturjin ihre Verdächtigung ausgesprochen. Dabei konnte er nicht vergessen, daß der schwedische Obrist ihm beim Abschied höflich zuzurief: „Habt Euch selbst mit Euren Veracht um eine wunderliche Jungfrau betrogen. Bürgermeister Brandt. Eine Anna Maria Wittoppin spielt ihrem Gegner wichtige Schriftstücke in die Hand. Die muß er sich schon selber verschaffen!“ Damit war er, dem Pferd die Sporen gebend, davongeritten.

Jakob Brandt aber schreite davon zurück, die Sache richtigzustellen. Es würde ausreichen, es habe er nicht den rechten Blick für alle Geschehnisse gehabt. Und der Mann hatte keine größere Furcht als die, daß man ihm, dem allen Buchstaben gerecht werdenden, solches vorwerfen könnte. So schweig er, schlug nur die Bedenken nieder, die im Rat erklangen, als Matthias Borreiter ohne jede weitere Erläuterung erklärte, daß die Jungfrau Anna Maria Wittoppin sein ehelich angezogenes Weib werde. Es sein kein Wort an aller Ansehungsbedingung gegen sie wahr. Und die mit ihm handlen im Rat, befristigten seine Rede.

Der Rat war, wie die gesamte Bürgerschaft, in zwei Parteien gespalten seit jenem ersten Einmarsch der Schweden. Doch dann hatte man die Frage des Für und Wider bei Anna Maria Wittoppin zurückgestellt. Es erhob sich auch kein Aufstand, als sie neben Matthias Borreiter an einem leichten Frühmorgens die Stufen von St. Ägidien hinaufstieg und dort vor Gott und den Menschen sein Weib wurde.

Kur geheim wühlte all dies in der Stadt. Und die alte Magdalena Sturjin gehörte zu denen, in

deren Kammer man sich, um allerlei von den Gefahren zu vernehmen, die das junge Weib des ersten Ratsherrn über die Stadt bringen könnte.

Jakob Brandt aber wollte davon nichts hören. Nur daß er es auch vor sich selbst nicht verheimlichen konnte, daß etwas unaufrichtig an ihm kroch. Es regte sich innerlich, wenn er in diesem glühenden Sommerabend am Haus des Ratsherrn Matthias Borreiter vorüberstritt und durch die weite Toreinfahrt des Hauses zum Gartenhäuschen des Hofes hindurchschritt. Dort lag die junge Anna Maria Borreiterin und wiegte ihr erstes Kind. Und um sie blühten Blumen und grünte ein Stück Grasland, so schön wie sonst nirgends in der Stadt. Auch das Obst fiel bei ihr nicht verrotten ab, wie bei den meisten anderen Häusern.

„Einen Zauber hat sie, das Eigene zu bewahren!“ Magdalena Sturjin kühlerte es geheimnisvoll denen zu, die es wissen wollten. Und mochte nicht jeder in dieser Zeit, da die Anruhe irgendwo bedrohlich in der Luft lag, solch Besonderes und Geheimnis wissen?

„Sie hat einen Zauber und wird noch zu essen haben, wenn wir anderen längst verhungert sind.“ Die Frauen hielten es schauernd an. Und keine unter ihnen wollte berichten, daß die junge Frau des Rates Borreiter jeden Abend mit den beiden Wägen des Borreiterischen Hauses an die bühnenmal und mehr zum Brunnenhaus hinschritt, um Wasser nicht nur für die Küche, sondern auch für den Garten herbeizutragen. Sie trauerten unter der Last bei den diesen Gängen. Aber der Borreiterische Garten blieb grün und blühend, während sich draußen über das Land langsam sahle Todesstarbe senkte.

Keiner wußte, daß die junge Borreiterin begonnen hatte, schon jetzt das Brot zu einem Teil mit Rinde zu durchziehen, wie sie es aus den Notzeiten ihrer Kindheit kannte. Das Brot blieb mit diesem Teufelszug schmackhaft und beförmlich, während das Mehl gestreckt wurde und länger auszuweichen würde. Auch die Wurst und den Speck begann sie spärlicher zuzuteilen.

Der Hausherr hatte zuerst ausgehauet, und das Gefährde war unzufrieden. Doch als ihm in einer Abendstunde sein Weib eingekam, weshalb sie so handte, gab er ihr recht. Ja, Anna Maria hatte

jede Zelle nicht zum erstenmal erlebt. Und es war noch immer so gewesen, daß Hand in Hand mit Mißwuchs Krankheit und besondere Kriegs-schreden gegangen waren.

Wieder waren Frühlinge schon vor etlichen Wochen vor der Stadt aufgelaufen. Alles Land nördlich des Gebirges sei bereits von den Bewohnern aufgegeben, es sei denn, daß höchstens hier und da noch ein besonders handbatter Pflanzerr zurückgeblieben sei, um seine Ährde und Säule zu schützen. Und man habe recht daran getan. Denn die Schweden hauden anders noch als je zuvor. Sie hatten sich in großen Heulen zusammengezogen. Zu einer großen Schlacht bereiteten sie sich vor. Denn die Kaiserlichen rückten bedrohlich von Süden heran. Nun würden die Schwedischen wohl über das Waldgebirge kommen und möglichst viele noch wohlhabender Städte in ihre Gewalt bringen. Schon um des Trojants für die kommenden Wintermonate willen.

Jakob Brandt prechte die Lippen schmal zusammen bei solchen Gerüchten. Er hatte nicht dergleichen, was ihm der schwedische Obrist Christensen beim Abschied zugerufen hatte. Es ging nicht um den Glauben, es ging um die Zurückhaltung des deutschen Landes. Und so sehr der Bürgermeister geneigt war, anders zu denken, so würde er doch im Rat nicht mehr den Mut ausbringen, eine freiwillige Übergabe der Stadt zu befürworten. Wären die Schwedischen nicht damals wie durch ein Wunder zurückgerufen worden, so würde vielleicht jetzt schon, wie in so vielen anderen Städten sein Stein mehr auf dem anderen.

Jakob Brandt mochte sich auch dieses nicht recht eingestehen trotz der ihm widerlegenden Tatsachen. Es blieb für ihn unerrückbar der Buchstabe. Aber er wagte ihn nicht mehr durchzuleiten wie früher. Die Partei des ersten Ratsherrn Matthias Borreiter war härter geworden als sein Anhang. Er würde wohl die Zeit kommen, da man Matthias Borreiter zum Bürgermeister wählte.

Der Mann zerbiß die Lippen. Er war an Morgen in einer wichtigen Angelegenheit der Stadt im Hause des Rates Borreiter gewesen. Durch Unkenntnis der Räume war er zwar in die Küche eingetreten. Da schlug ihm freundlicher Schein trotz der sehr frühen Morgenstunden entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Die Stadtverwaltung Altensteig im Kriegseinsatz

Erhöhte Aufgaben werden trotz größter Einschränkung des Verwaltungsapparates gemeistert

Aus der Beratung des Bürgermeisters mit dem 1. Beigeordneten und dem Ratsherren am letzten Dienstag ist folgendes für die Öffentlichkeit Bemerkenswertes mitgeteilt:
Die abgeschlossenen Rechnungen der Stadtpflege und des Elektrizitätswerks vom 1943 wurden ohne Beanstandung dem Gemeinderat vorgelegt. Das reine Geldvermögen hat im verflochtenen Jahr um 88.000 RM. zugenommen.

Sobald wurde der Haushaltsplan 1944 beraten und die Haushaltsführung erlassen. Im einzelnen ist folgendes hervorzuheben: Bei den Stadtwahlungen beträgt hierzu die ordentliche Nutzung 8520 km, die außerordentliche Nutzung 1231 km.

Im Brennholz wurden rund 1400 rm ausgegeben. Der Waldschadlage sind RM. 19.000.— zuzurechnen. Den zurechnungsbundenen Rücklagen werden in diesem Rechnungsjahr (wie bisher) die erforderlichen Beiträge samt kapitalisierten Zinsen zugewiesen. Dieses angelegte Zwischvermögen und die zurechnungsbundenen Rücklagen des städtischen Elektrizitätswerks werden auf Jahresabschluss eine ansehnliche Höhe erreichen und für die Lösung dringender Nachkriegsaufgaben willkommene Mittel darstellen. Die Schuldenlastung der Stadt und des Elektrizitätswerks ist durchaus in Ordnung.

Das Steueraufkommen ist infolge Erstarzung so gut wie unverändert; die Gewerbesteueranteile zeigen eine rückläufige Tendenz. In den sonstigen Einnahmen und Ausgaben ist nichts Besonderes zu sagen; sie sind fast durchweg zwangsläufiger Art. Im Schlussergebnis ist der Haushaltsplan der Stadt mit RM. 533.897.—, derjenige des Elektrizitätswerks mit RM. 202.393.— in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen.

Das Elektrizitätswerk konnte seine Aufgabe als Stromerzeugungsunternehmen ohne Einschränkungen erfüllen. Die Gesamtstromabgabe hat seit 1939

um rund 60 Prozent zugenommen. Wesentliche Arbeit erforderte die Kupferaktion, in deren Rahmen die neue Trafostation beim Sägewerk Feger erstellt, die Hoch- und Niederspannungsleitung in diesem Gebiet umgebaut und eine neue Hochspannungs-Regelung bei der Seiberei zum Aker erstellt wurde. Ferner ist der Umbau der Leitung in der Hohenberg- und Bahnhofstraße mit teilweiser Umstellung der Bahnhofstraße auf Drehstrom vollzogen worden. Wenn nicht alle Inskallationswünsche prompt erfüllt werden konnten, so ist zu berücksichtigen, daß das Elektrizitätswerk in erster Linie ein Stromerzeugungsunternehmen ist und nur, soweit die Zeit und die Materialbeschaffung es erlauben, für Privatinstallationen zur Verfügung steht.

Im allgemeinen befinden sich die Gemeinden zur Zeit aus bekannten Gründen in der undankbaren Lage, daß für die eigene schöpferische oder produktive Tätigkeit nur ein engebegrenzter Raum verbleibt. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß der Bürgermeister, Stadtpfleger und der Verwaltungsinspektor zur Wehrmacht eingezogen sind und der Stadthausmeister gleichzeitig in Nagold als Soldat tätig ist. Dazu kommt, daß seit 1. Juli 1944 der hiesigen Verwaltung die Mitbetreuung des Nachbarstädtchens Bernau zugewiesen ist. Demgegenüber ist die Lastenlaste beachtlich, daß der mit der Wahrnehmung der Geschäfte beider Bürgermeistereien beauftragte Vertreter nur nebenamtlich, d. h. halbtagig, seine Tätigkeit ausüben kann. Doch unter diesen Umständen nicht alles so gehandhabt werden kann, wie es wünschenswert wäre, dürfte verständlich sein.

Während der allgemeine Verwaltungsapparat wohl eine gewisse Vereinfachung erfährt, ist der Arbeitsanfall bei der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung, bei dem Medizinal- und bei der Abteilung für Entgegennahme der M-Karträge wiederum gestiegen, was seine Ursache in dem Jagd aus anderen Gebieten und in dem fortwährenden Wechsel hat. Es wird daher gerne diese Gelegenheit benützt, um allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre unentwegte treue Mithilfe herzlich zu danken.

Die Wohnungs- und Quartierbeschaffung ist eine erste Sorge der Stadtverwaltung, die viel Geduld und Zeit erfordert. Für die erprobliche Mitarbeit des Hohenbergers, der NSD. und der Wohnungskommission, sowie für das von der Einwohnerschaft der heutigen Lage entgegengebrachte Verständnis sei hiermit Dank gesagt.

Zum Schluß noch der 1. Beigeordnete Betanftung, dem Vertreter des Bürgermeisters für seine aufopferungsvolle Arbeit den Dank der Stadtgemeinde zum Ausdruck zu bringen.

Das interessiert den Landwirt

Neuregelung für die Zucker-Selbstverarbeiter

Im Zuge der Vereinfachung des Kartensystems entfällt mit Beginn der 71. Abrechnungsperiode die Anrechnung besonderer Berechtigungscheine für die Selbstverarbeiter mit Zucker und demgemäß die Möglichkeit des direkten Bezuges der Zucker-Selbstverarbeiter bei den Zuckerfabriken. Anstelle der Berechtigungscheine erhalten die Zucker-Selbstverarbeiter vom 8. Januar 1945 ab ebenso wie alle übrigen Versorgungsberechtigten Zucker- und Marmeladen-Bedarfsnachweise, die zum Bezug von Zucker und Marmelade beim Kleinvertriebler berechtigen. Um die Versorgung der Zucker-Selbstverarbeiter bis zur 71. Abrechnungsperiode sicherzustellen, stellen die Ernährungsämter Berechtigungscheine für die Zeit bis zum 7. Januar aus.

Säulenrüchler-Saatgut wird gebraucht!

Nach Mitteilung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ist es zur Sicherstellung

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:
Das Luftstift
Erste Waffe gegen Kohlenklaus! Bei Beginn der Heizperiode rechnen wir scharf mit ihm und stellen uns einen genauen Heizplan auf. Wir teilen gut ein, weil wir wissen, daß auch ein bescheidener Kohlenvorrat bis zum Frühjahr reichen muß.



Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Sonderzuteilung von Spirituosen an Land- u. Forstarbeiter

Als besondere Leistungsanerkennung erhalten alle hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen über 20 Jahre, mit Ausnahme der Ausländer, auch in diesem Jahr eine Sonderzuteilung an Spirituosen.

Da die Abgabe der Spirituosen nicht auf Grund von Lebensmittelkarten-Abzügen erfolgen kann, erhalten alle Bezugsberechtigten durch die Kartenausgabestelle Anrechnungsscheine.

Die Ermittlungen des für die Zuteilungen in Frage kommenden Personenkreises wurden bereits von der Kartenausgabestelle im Benehmen mit dem Ortsbauernführer getroffen. Die Ausgabe der Anrechnungsscheine erfolgt in der Woche vom 27. 11. bis 2. 12. 1944. Der genauere Zeitpunkt wird noch durch die jeweiligen Kartenausgabestellen festgelegt. Die Anrechnungsscheine enthalten einen Vorbestellabschnitt, der von einem zum Handel mit Trinkbranntwein zugelassenen Kleinvertriebler abzutrennen ist. Die Vorbestellung hat bis spätestens 6. 12. 1944 zu erfolgen. Der Kleinvertriebler hat die Übergabe des Bestellabschnittes auf dem Stammschnitt des Anrechnungsscheines durch Stempelaufdruck zu bescheinigen. Die Anrechnungsscheine lauten über eine 1/2 Flasche = 0,35 Liter Trinkbranntwein und sind nicht übertragbar. Sie haben nur Gültigkeit, wenn sie mit dem Dienststempel des Ernährungsamtes A. A. versehen sind. Mit der Vorbestellung ist eine leere Flasche in handelsüblicher Größe (0,7 bzw. 0,35 Liter) beim Kleinvertriebler abzugeben. Der Kleinvertriebler hat die Bestellabschnitte 100-stückweise aufzukleben und bis zum 10. 12. 1944 bei einem im Bezirk zugelassenen Trinkbranntweingroßhändler einzureichen. Als Trinkbranntweingroßhändler sind im Bezirk des Ernährungsamtes A. A. in Calw (Kreis Calw und Kreis Freudenstadt) zugelassen:

- Emil Kriegerbaum, Böblingen
- August Hausen, Horb
- Wilhelm Frey, Nagold
- Edeka Freudenstadt
- Jakob Neffler, Nagold
- Wilhelm Hegler, Freudenstadt
- Schmidt & Großkopf, Neuenbürg
- Otto Weiß, Hirsau
- SB-Versorgungsring Zuffenhausen mit seinen Teilbetrieben in Calmbach, Calw, Freudenstadt, Nagold und Neuenbürg, die mit der notwendigen Menge Spirituosen bevorratet wurden.

Zusätzlich befinden sich aus früheren Zuteilungen beim Einzelhandel noch Spirituosen. Diese Restbestände sind für die jetzige Zuteilung mitzuverwenden. Die Einzelhändler haben über die Verwendung dieser Restbestände mit dem Ernährungsamt A. A. unter Vorlage der entsprechend einzubehaltenden Vorbestellabschnitte abzurechnen.

Die Ausgabe der Spirituosen durch den Kleinhandel an die Bezugsberechtigten kann sofort nach Belieferung desselben erfolgen.

Calw, den 21. November 1944.
Der Leiter des Ernährungsamtes A. A.
Kreisbauernführer Raimbach.

Geschäfts-Anzeigen

Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklappen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klappen nach Gebrauch von der Mitte zur Sohle hin trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklau“ ist auf der Hut. Wer wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.*

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. Bayer Arzneimittel.

Jeder kann seinen Getreideschlag nach der Bestellung beruhigt verlassen, wenn er sein Saatgut mit Ceresan und Markt gezeitet hat. Zwei zuverlässige Helfer schützen es gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. We einfach und billig heute gegen früher! Heule kostet der Schutz Ihrer Felder nur 70 bis 80 Pfennig je Morgen und früher mußten Sie 14 Tage und länger eine Arbeitskraft zum Schutze Ihrer Felder anstellen, um meist trotzdem unter Krühen und Getreidekrankheiten zu leiden. Mit Ceresan und Markt behandelt Saatgut kann auf trockenen, luftigen Speichern wachsend ohne Gefahr vor Keimabschädigungen lagern. Bayer I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenenschutz-Abteilung.

Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklappen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klappen nach Gebrauch von der Mitte zur Sohle hin trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklau“ ist auf der Hut. Wer wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.*

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. Bayer Arzneimittel.

Jeder kann seinen Getreideschlag nach der Bestellung beruhigt verlassen, wenn er sein Saatgut mit Ceresan und Markt gezeitet hat. Zwei zuverlässige Helfer schützen es gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. We einfach und billig heute gegen früher! Heule kostet der Schutz Ihrer Felder nur 70 bis 80 Pfennig je Morgen und früher mußten Sie 14 Tage und länger eine Arbeitskraft zum Schutze Ihrer Felder anstellen, um meist trotzdem unter Krühen und Getreidekrankheiten zu leiden. Mit Ceresan und Markt behandelt Saatgut kann auf trockenen, luftigen Speichern wachsend ohne Gefahr vor Keimabschädigungen lagern. Bayer I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenenschutz-Abteilung.

Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklappen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klappen nach Gebrauch von der Mitte zur Sohle hin trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklau“ ist auf der Hut. Wer wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.*

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. Bayer Arzneimittel.

Jeder kann seinen Getreideschlag nach der Bestellung beruhigt verlassen, wenn er sein Saatgut mit Ceresan und Markt gezeitet hat. Zwei zuverlässige Helfer schützen es gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. We einfach und billig heute gegen früher! Heule kostet der Schutz Ihrer Felder nur 70 bis 80 Pfennig je Morgen und früher mußten Sie 14 Tage und länger eine Arbeitskraft zum Schutze Ihrer Felder anstellen, um meist trotzdem unter Krühen und Getreidekrankheiten zu leiden. Mit Ceresan und Markt behandelt Saatgut kann auf trockenen, luftigen Speichern wachsend ohne Gefahr vor Keimabschädigungen lagern. Bayer I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenenschutz-Abteilung.

Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklappen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klappen nach Gebrauch von der Mitte zur Sohle hin trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklau“ ist auf der Hut. Wer wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.*

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. Bayer Arzneimittel.

Jeder kann seinen Getreideschlag nach der Bestellung beruhigt verlassen, wenn er sein Saatgut mit Ceresan und Markt gezeitet hat. Zwei zuverlässige Helfer schützen es gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. We einfach und billig heute gegen früher! Heule kostet der Schutz Ihrer Felder nur 70 bis 80 Pfennig je Morgen und früher mußten Sie 14 Tage und länger eine Arbeitskraft zum Schutze Ihrer Felder anstellen, um meist trotzdem unter Krühen und Getreidekrankheiten zu leiden. Mit Ceresan und Markt behandelt Saatgut kann auf trockenen, luftigen Speichern wachsend ohne Gefahr vor Keimabschädigungen lagern. Bayer I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenenschutz-Abteilung.

eines ausreichenden Anbotes von Futterhäfenfrüchten (Weintrauben, Bienen, Zuckerrüben) für das Frühjahr 1945 unbedingt erforderlich, daß rechtzeitig die für den Saatgutbedarf benötigten Mengen an Futterhäfenfrüchten abgeliefert werden. Um den Erzeugern die Ablieferung ohne zusätzliche Belastung ihres Futterhaufens leichter zu ermöglichen, wurde bestimmt, daß die Höhe des Werkstofflieferungslozes um das Doppelte der für Saatwecke abgegebenen Futterhäfenfrüchte vermindert wird. Sofern ein Ablieferungsfortschritt für Getreide nicht besteht, kann eine Anrechnung auf das Ablieferungsloz für Hafer im gleichen Verhältnis von 1:2 vorgenommen werden.

An alle Kartoffelerzeuger
An alle Kartoffelerzeuger ergeht der Ruf, die Verladungen von Speise- und Futterkartoffeln fortzusetzen, solange die Bitterung dies noch gestattet. Die Verlademerkblätter haben sich verbessert und müssen weitgehend ausgenutzt werden. Im Vordergrund wird noch wie vor der Verkauf von Speisekartoffeln stehen, da in erster Linie neben dem laufenden Bedarf der Verbraucher die Einfuhr von vorangehenden werden muß. Daneben dürfen aber auch die Futterkartoffeln nicht zurücktreten, da die Robriken ihren Verarbeitungsplan nur erfüllen können, wenn sie über genügend Rohware verfügen.

An alle Kartoffelerzeuger
An alle Kartoffelerzeuger ergeht der Ruf, die Verladungen von Speise- und Futterkartoffeln fortzusetzen, solange die Bitterung dies noch gestattet. Die Verlademerkblätter haben sich verbessert und müssen weitgehend ausgenutzt werden. Im Vordergrund wird noch wie vor der Verkauf von Speisekartoffeln stehen, da in erster Linie neben dem laufenden Bedarf der Verbraucher die Einfuhr von vorangehenden werden muß. Daneben dürfen aber auch die Futterkartoffeln nicht zurücktreten, da die Robriken ihren Verarbeitungsplan nur erfüllen können, wenn sie über genügend Rohware verfügen.

Aus dem Gerichtssaal

Blaubecker zum Tod verurteilt

Stuttgart. Bei einem Luftangriff wurde eine Friedhofkapelle durch Bombentreffer zerstört. Dabei wurde ein Opferstock aus der Umarmung gerissen und der zur Aufnahme von Spenden bestimmte eiserne Kasten beschädigt. Zwei mit Aufräumungsarbeiten beauftragte Friedhofarbeiter, der 68 Jahre alte Gustav Kümmerle von Böblingen und der 31jährige Georg Kumpf von Zunglingen bei W., lösen zunächst einige aus dem Kasten gefallene Geldstücke auf und machten sich dann daran, das noch im Kasten befindliche Geld durch die entstandene Öffnung herauszuschüttern, um es für sich zu behalten. Dabei wurden sie von zwei Polizeibeamten überführt und durchsucht. Wie sich herausstellte, hatte Kümmerle bereits annähernd 16 Mark und Kumpf über 11 Mark von dem Opfergeld eingekassiert. Während Kümmerle, der sich in früheren Jahren als Gelegenheitsarbeiter im Umherziehen betätigt, bereits 62 Vorstrafen erlitten hat, die allerdings sehr weit zurückliegen, ist Kumpf bisher noch nicht straffällig geworden. Das Sondergericht beurteilte Kümmerle als Volksschädling wegen Blünderens zum Tod, Kumpf, der geistig beschränkt ist, wurde unter Zuhilfenahme des Strafrichterungsorgans erheblich vermindelter Zurechnungsfähigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Geförden
Kohrbach: Rosa Müller, geb. Walter, 71 S.; Nagold: Emma Freithaler, Wwe., geb. Kauer, 50 S.; Kohrbach: Böhmeim: Hermann Bühler, 24 S.; Stammheim: Emilie Wohlgemuth, geb. Mann, 45 J.

Volkssturm Altensteig I

Berichtigung, 2. Komp., 3. Zug und nicht Erfolge treten am 8 Uhr vorm. an. (Turnhalle).

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Altensteig. Vertriebsstelle: Cank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Altensteig, 3. St. * 1944 Nr. 277

Altensteig

Zu dem am Dienstag, den 28. November 1944 stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt erteilt Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Marktbeginn: Schweinemarkt 8 Uhr, Viehmarkt 1/9 Uhr.
Der Bürgermeister.

UNSERE HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET
CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER
BAD FRANKENHAUSEN (HNFH)

OSRAM
macht vieles leichter:
- auch die schwierigste Arbeit
Das gute OSRAM-Licht erweitert sich hier als adles Werkzeug
Achten Sie auf Bildungsfreiheit, richtige Beleuchtungsstärke und arbeitgerechten Lichteinfall.
OSRAM
viel Licht für wenig Strom!

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei gesteigerten Leistungen langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffkraft nicht gefährden. Die altbewährten Mittel wie Sana-togen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formamint zur Vorbeugung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. BAUER & CIE. SANATOGENWERKE, BERLIN.

